

Wie lange, Jahwe, soll ich noch rufen und du hörst nicht. Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht.

Hab 1,2

Ich habe bisher schon sehr viel über diesen Propheten geschrieben, ohne diese Gewaltklage am Eingang des ersten Kapitels besonders zu würdigen, die in dieser Allgemeinheit noch die beiden folgenden Verse umfasst, um dann konkrete Unterdrücker anzuklagen (Vers 5-11) und dann wieder allgemein zu werden (Vers 12-17, über Vers 13 schrieb ich). Wir wissen also, wie die Klage des Propheten ausgeht: Die Befreiung aus üblen Verhältnissen ist nicht beliebig und zu jedem Zeitpunkt möglich, aber sie kommt gewiss (Vers 2,3, ich schrieb darüber). Als erstes ist es nötig, deutlich zu sagen, dass es hier nicht um das Theodizeeproblem geht. Habakuk beklagt keinen abwesenden, teilnahmslosen Gott. Er weiß genau, dass Gott nichts Böses tut, es nicht zulässt, ja nicht einmal anschauen kann (Vers 13). Vielmehr sucht der Prophet Antworten auf eine ganz aktuelle politische Frage: Wieso gelingt die Befreiung nicht, obwohl doch die Missstände so offensichtlich sind? Wir stehen bezüglich der Krisenpolitik ebenso vor genau dieser Frage wie bezüglich des völligen Versagens des kapitalistischen Wirtschaftssystems und der dazugehörigen Politik. Wer immer die letzten Jahrzehnte kapitalistischer Wirklichkeit von außen mit einem menschenrechtlichen oder emanzipatorischen oder universellen Anspruch anschauen würde, könnte niemals begreifen, wie es so weit kommen konnte. Hätte dieser Außerirdische einen marxistischen Standpunkt, so wäre seine Frage noch viel konkreter. Es war von Marx (und später auch von anderen) doch gut begründet worden, warum die Arbeiterklasse sich selbst aus der kapitalistischen Ausbeutung befreien könne, warum sie es müsse und auch werde; und zumindest bei Marx war auch noch klar, dass das nur möglich sein werde, indem sie eine insgesamt herrschaftsfreie Gesellschaft errichten werde, also alle anderen gleich mit befreie. Ziemlich ähnlich stellte sich jüdische Theologie zeitweise Gottes Reich auf Erden vor. Gott befreit Israel und in diesem Prozess erkennen alle anderen ihre eigene Freiheit und machen mit. Das Bild ist die Völkerwallfahrt zum Zion, die Interpretation kann für unseren Zweck hier offen bleiben. Also, weder die Arbeiterklasse noch Gott hat die Menschheit, ja nicht einmal die eigene Klientel befreit. Ich verlasse an dieser Stelle die Parallele zu heute und zum Marxismus wieder, nicht weil sie falsch wäre, Marxisten haben die Arbeiterklasse regelmäßig verselbstständigt und wie einen transzendenten Gott vor sich hergetragen, den man anrufen, beschwören, drängen, zwingen kann oder die man als Renegat verlässt und verflucht und ihr genau damit dennoch verbunden, treu bleibt, sondern weil sie zu viel zu vielen Verrenkungen zwingen und die Argumentation damit unlesbar machen würde. Ich wollte hier nicht die inhaltlichen Parallelen herausarbeiten, sondern nur erneut darauf hinweisen, wie brandaktuell Habakuk gerade heute ist. Befreiung ist das Stichwort, politisch-tagesaktuell wie theologisch, und es ist kein Zufall, dass wieder einmal Buber es auch wortwörtlich an zentraler Stelle hat. Bei ihm lautet unser Vers, poetisch sehr viel stärker als EÜ, im Grunde völlig gleich wie hier zitiert, nur das zentrale Wort ändert sich, aus „hilfst“ wird „befreist“: „Bis wann noch DU!‘ habe ich gefleht und du hörst nicht, ich schreie zu dir: ‚Gewalt!‘ und du befreist nicht.“ EÜ hatte Hilfe erwartet, das ausdrücklich als Wort eingefügt („Hilfe, Gewalt!“), was bei Buber in jeder Beziehung fehlt. Er bereitet auch die Befreiung nicht sprachlich vor, wie es dann wohl auch dem Original entsprechen wird. Für dieses wie für Buber ist einfach nur klar, dass es um Befreiung geht, um eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Das war den modernen Theologen-Übersetzern wohl zu stark, weshalb sie daraus „helfen“ machten und genau damit unfreiwillig über Buber hinausgingen. Sein Gott wie der Gott Habakuks soll befreien. Das tut die nicht, wie der Prophet eindeutig klarstellt und der Übersetzer getreulich überträgt. Gott befreit nicht. Was hier so schockierend allgemein steht, wäre aushaltbar, wenn es denn nur hieße, hier und heute gerade mal nicht, sonst aber gern. Das heißt es aber nicht. Gott befreit nicht, Gott begleitet die Unterdrückten auf dem Weg ihrer Selbstbefreiung in der Geschichte. Das genau, so enthält es der Text und die Bubersche Formulierung, dürft ihr nicht erwarten, dass Gott die Befreiung für euch leistet. Das tut die nicht und, so habe ich anderswo oft gesagt, das kann sie nicht. Ein Gott, der selbst befreit, wäre ein

Wundertäter und Willkürherrscher. Gott kann nur tun, was wir tun. Ihr Handeln ist unser Handeln, er hat nur unsere Hände. Wenn sich die Unterdrückten nicht selbst befreien, befreit sie auch kein Gott (deshalb können wir linken Christen, die Parallele nochmals aufnehmend, auch voller Überzeugung die dritte Strophe der Internationalen singen. Buber erklärt es hier, nein Habakuk: „Es rettet uns kein höh'eres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun“). Da nun wiederum geht EÜ ungewollt über Buber hinaus. Bei ihm ist klipp und klar die Negativseite: Gott befreit nicht! Wenn ihr's nicht selber tut, wieder Internationale und jetzt nicht mehr parallel, sondern integraler Teil der Argumentation, dann fällt die Befreiung aus. EÜ hat wohl nicht einmal das gemeint oder erkannt, sondern wollte nur vorsichtig sein. Aber rein formal bitten sie um Hilfe. Bei was denn? Na klar, man könnte auch um Hilfe schreien, wenn man möchte, dass jemand für dich etwas tut. Aber ebenso würde man formulieren, wenn man möchte, dass jemand dich bei dem unterstützt, das du selbst gerade tust. Und hier ist das, mit einem heutigen Kopf erreichte, Ergebnis der Habakukschen Überlegungen: Warum hilft Gott nicht, obwohl ich sie wieder und wieder bitte und er es ja auch versprochen hat? Sie kann den ganzen Mist der Realität angeblich nicht aushalten und ändert ihn doch nicht! Wie soll sie denn auch, wenn ich es nicht tue? Bei was, ich frage nochmal, soll Gott mir denn helfen, wenn ich nichts tue? Das ist EÜ. Buber hatte vorher lapidar festgestellt: Gott befreit nicht. Und die Internationale sagt: „Uns von dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun.“ Genau das sagt Habakuk auch, aber mit dem wichtigen, bedrückenden und hier ausschlaggebenden Zusatz: Nicht immer und nicht unter allen Umständen können wir das.